

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rösahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhofe, Rupterberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 9

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82.

Halver

Freitag, den 11. Januar

Anzeigen: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamazeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Abrechnung der Gebühren.

1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Januar. Angriffe englischer Erkundungsabteilungen in Flandern scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. — Bei Nijmegen greifen die Franzosen in vier Kilometer Breite an; sie gelangen an einzelnen Stellen in unsere Westfronten, werden dann aber wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Uble Begleiterscheinungen.

Das Kriegsernährungsamt ist sich seiner schweren Verantwortung voll bewusst, und für mich und meine Mitarbeiter ist die Sorge für das öffentliche Wohl der alleinige Leitfaden aller Maßnahmen. Das versicherte Staatsminister v. Walbow in der Ansprache, mit der er einen neuen Vortrag über Ernährungsfragen vor rund 700 Teilnehmern aus allen Berufskreisen eröffnete. Auch er stand anscheinend bereits unter dem nicht gerade ermutigenden Eindruck, daß die Bevölkerung für die ehrliche und mühsame Arbeit des Kriegsernährungsamts kein rechtes Verständnis zeige, daß sie die Mängel und die Lücken seiner Organisation mit unerbittlicher Strenge kritisiere, seine beträchtlichen Verdienste um die Aufrechterhaltung unserer Erzeugung und die möglichst gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte dagegen als eine Selbstverständlichkeit hinnehme, und daß sie ihrerseits wenig oder gar nichts dazu beitrage, um die Behörden in der Durchführung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben zu unterstützen. Herr v. Walbow wendet sich nicht mehr an das Publikum; wie noch sein Vorgänger, Erzherzog v. Batocki, es getan, der von einer förmlichen Verschönerung der Verbraucher gegen die Maßnahmen des Kriegsernährungsamts sprach und damit die Schuld für ein etwaiges Mangel unserer Versorgungspolitik von vornherein nach Gebühr zu verteilen suchte. Er tut seine Pflicht, rechnet auf die Wirkungen der Belehrung und Aufklärung, die er im Lande verbreiten läßt, und — ruft im übrigen die Hilfe der Staatsanwälte auf, die überall da mit aller Rücksichtslosigkeit zugreifen sollen, wo Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften festgestellt werden. Damit kommt er einer Forderung der öffentlichen Meinung nach; aber es fragt sich doch, ob auf diesem Wege viel Gutes zu erreichen ist.

Vor allen Dingen soll den Kommunalverbänden das Handwerk gelegt werden, die, wie die Neuföllner Denkschrift es so anschaulich schilderte, nur noch unter Überschiebung der Höchstpreise, unter Verletzung von Schleich- und Kettenhandel ihren Pflichten gegenüber der Bevölkerung gerecht zu werden vermöchten. Man war im Publikum einigermaßen überrascht, als ersichtlich wurde, daß zur Bekämpfung dieser Mißstände nichts anderes als der Staatsanwalt in Bewegung gesetzt werden sollte. Denn in Wirklichkeit lagen doch auch hier die Verhältnisse so, daß lediglich ein Teil den anderen trieb, daß die Bürgermeister und Gemeindevorsteher mit den Böfisen heulen mußten, wenn sie nicht ausweichen wollten, daß in der Nachbarschaft reichlichere Lebensmittel gespendet wurden, oder daß ein Teil ihrer Einwohnerchaft besser gestellt war als der andere. Sie handelten also aus reiner Fürsorge für die ihnen anvertrauten Bevölkerungsteile, deren körperliche Leistungsfähigkeit ebenso wie die seelische Spannkraft fortgesetzt auf-

merksam gefördert werden. Aber — niemand wird auch imstande sein, den Behörden ein besseres Mittel zu empfehlen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir uns damit in einem fehlerhaften Kreise herumbewegen: indem wir durch das ganze System unserer öffentlichen Versorgungswirtschaft Mißstände erzeugen, die dann wieder durch gewalttätige Gegenwirkungen künstlich unterdrückt werden sollen. Auch Herr v. Walbow beruft sich darauf, daß wir während des Krieges an diesem System nichts Wesentliches ändern können; also werden wir eben seine Schattenseiten nach wie vor in den Kauf nehmen müssen.

Das Übel, gegen das jetzt mit allen Machtmitteln des Staats angekämpft werden soll, ist im ganzen Lande weit verbreitet. Die großen Betriebsleitungen, namentlich in der Kriegsinindustrie, haben wohl den Anfang damit gemacht, weil sie es für notwendig oder doch für ersprießlich hielten, ihre Arbeiter über die staatlichen Rationen hinaus mit Lebensmitteln zu versehen. Dann folgten, aus naheliegenden Gründen, die Kommunalverbände, und schließlich mochten auch große staatliche Betriebsverwaltungen nicht hinter diesem allgemeinen Wettlauf zurückbleiben, denn da das Hilfsdienstgesetz der Freizügigkeit der Arbeitskräfte weniger Schranken gezogen hatte, als manche Kreise erwartet hatten, mußten auch sie auf eine möglichst verlockende Ausgestaltung ihrer Arbeitsbedingungen Bedacht nehmen. Nun aber soll gegen jede amtliche Stelle, die sich der Nichtachtung kriegswirtschaftlicher Gesetze schuldig macht, rücksichtslos, gegebenenfalls durch Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die schuldigen Beamten sowie durch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft vorgegangen werden. Man wird ja sehen, was bei diesem Verfahren herauskommen wird. Noch mehr Demoralisation, noch mehr Ärger, noch mehr Verdruß und Schweißarbeit auf alle Fälle. Wer aber wird den also mit Strafe bedrohten Kommunalbeamten und Betriebsleitern die Sorge für die ausreichende Ernährung ihrer Schubbeholdenen abnehmen? Das ist die ungleich schwierigere, aber auch um gleich wichtiger Frage, an der ein Mann von der erprobten Staatsgesinnung des Staatsministers v. Walbow gewiß nicht achtlos vorübergehen wird. Er weiß sicherlich so gut wie nur irgend jemand, daß auch sein neuer Erlass an die Regierungspräsidenten im besten Fall eine üble Begleiterscheinung dieses Ausbürgerungskrieges ist.

Darüber hinaus erhöht sich nur das Maß seiner Verantwortung, je strenger der Erlass zur Durchführung kommt. Um die vermehrten Pflichten, die ihm aus dieser Entwicklung aufgebürdet werden, ist das Kriegsernährungsamt wahrlich nicht zu beneiden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die deutschen Missionen in den Schutzgebieten sprach Staatssekretär Dr. Solf in einer Charlottenburger Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft. Im Gegensatz zu der britischen Missionspolitik, die die deutschen Missionen brutal vertrieben hat und dauernd ausschließen möchte, stellte er sich entschieden auf den übernationalen Standpunkt, der dem Wesen der christlichen Mission entspricht. Ausführlich schilderte er die Entfaltung der Kolonialmission bei der Konfessionen unter dankbarer Anerkennung ihrer vielverzweigten, unerschöpflichen Dienste. Eine gesunde Eingeborenenspolitik sei ohne tiefes Verständnis der Eingeborenen undenkbar und müsse schon deshalb die Mitarbeit der Mission dankbar begrüßen. Der Staatssekretär schloß: „Wer die Missionen in den

Schutzgebieten unterstützt, der tut doppelt gut, er dient dem Gebote seines Glaubens und fördert die Stellung Deutschlands jenseits der Meere.“

Den im Seeresdienst beschäftigten Beamten, auch den zu Dienstleistungen herangezogenen Pensionären und Wartegeldempfängern, auch den Personen, die bei der Seeresverwaltung schon im Frieden als Vorarbeiter, Magazin- und Lagerarbeiter usw. beschäftigt waren, wird eine einmalige sog. Kriegsteuerzulage gewährt, die bei Verheirateten 200 Mark, außerdem für jedes Kind 20 Mark, bei den Unverheirateten mit einem Gehalt bis zu 8000 Mark 160 Mark beträgt, ausschließlich der Beamten mit einem höheren Wohnungsgeldzuschuß als dem der Klasse III des Tarifs. Den mit Beamten- oder Hilfsbeamtenstellen besetzten Personen freier Berufe sowie den mit Kriegsteuern unteren Seeresbeamten besetzten Pensionären und Wartegeldempfängern können die einmaligen Kriegsteuerzulagen gezahlt werden, wenn ihnen widerrechtliche laufende Zuwendungen abgebittigt worden sind. — Als Stichtag für das Vorliegen der Voraussetzungen für die Gewährung der einmaligen Kriegsteuerzulage gilt der 31. Dezember 1917.

Polen.

Der Entwurf des polnischen Wehrgesetzes ist fertiggestellt. Es stützt sich hauptsächlich auf das russische Wehrgesetz, ist aber auch in einzelnen Teilen dem deutschen, österreichischen und französischen Gesetz nachgebildet. Für alle Waffengattungen wird zweijährige Dienstpflicht festgelegt, außerdem militärischer Hilfsdienst für den Kriegsfall, zu dem alle Staatsangehörigen zwischen sechzehn und sechzig Jahren einberufen werden können. Außerdem werden für die Jugend zwischen sechzehn und zwanzig Jahren obligatorische Ausbildungskurse nach Schweizer Muster errichtet. Die aktive Dienstzeit umfasst zwei Jahre, die Reserve acht, die Landwehr zehn Jahre. Zum Landsturm sind die 18- bis 20-jährigen und die 40- bis 60-jährigen verpflichtet.

Schweiz.

Von Bern aus ist ein energischer Protest an die französische Regierung gerichtet worden. Ähnlich wird darüber gemeldet: Da die Unternehmung betreffs der über Rallnach abgeworfenen Bomben ergab, daß es sich um Sprengstoffe gleicher Art handelt, wie diejenigen von Brummat, Muttens und Menzikon, wurde die Schweizer Regierung in Frankreich beauftragt, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, worin nachdrücklich und in aller Form gegen derartige Handlungen protestiert wird, und die kategorisch auf vollständige Unterdrückung solcher Verletzungen des Schweizer Gebietes sowie auf Bestrafung der Schuldigen bringt. — Man darf gespannt sein, ob dieser energische Protest endlich Erfolg haben wird.

Frankreich.

Bei dem Wiederzusammentritt der Kammer und des Senats hielten die Alterspräsidenten bewegte Ansprachen, in denen sie die Aufgabe Elias-Lothringens veranlagten. Sie führten die Worte Vlood Georges an, der als Dolmetscher des Gewissens der Menschheit erklärt habe, daß England die französische Demokratie in ihrer Forderung einer Überprüfung des großen im Jahre 1871 begangenen Unrechts bis in den Tod unterstützen werde. Schließlich richteten die Alterspräsidenten an die Kammern die Aufforderung, den Bürgerfrieden zu wahren. Deschanel wurde zum Kammerpräsidenten wiedergewählt. Die parlamentarische Kammergruppe kündigte eine Anfrage über die

In treuer Hui.

Roman von E. Vorges.

24. Fortsetzung.

Heute Nordens kleine Gesellschaft saß gerade im heitersten Geplauder am Abendbrot, als Aita sich plötzlich von einer Hand leise berührt fühlte, und sich erschreckt umwendend, blühte sie in die tiefblauen Augen einer elegant gekleideten Dame, die mit weicher, melodischer Stimme sagte:

„So habe ich dich also nicht geirrt, obgleich wir uns seit acht Jahren nicht gesehen haben: Aita, wie geht es dir?“

Das junge Mädchen war von seinem Sitz aufgesprungen und stand Carolas Barneß gegenüber. Die Erzieherin war bereits etwas körperlicher, aber noch statilicher und schöner geworden, wie aus Jahren und ihre ganze Erscheinung bezeugte, daß es ihr in der Welt gut gehen mußte.

„Wie erschrocken Du aussehest, mein Kind,“ rief Carolas, „als Aita keine Worte der Begrüßung finden konnte, aber Du hast dich aufstehen zu deinem Vorteil gehandelt. Wirklich, Du bist sehr hübsch geworden. Wenn ich nicht ein so ausgezeichnetes Gedächtnis hätte, würde ich dich kaum wieder erkannt haben. Bist Du schon sehr lange hier im Schwarzwald?“

„Seit acht Jahren,“ versetzte Aita, „als schnell ihre Bemerkung bei dieser un erwarteten Begegnung überwunden hatte. „Du bist in Freiburg, hier bei dieser Dame, Gräfin Nordens.“ Aita sah dann hastig fort, als die Vorleserin näher getreten war.

„Ich muß mich selbst vorstellen, denn Aita kennt mich nur unter meinem Mädchennamen,“ sagte lächelnd die Gräfin Nordens, „ich bin Madame Ritzing, ich machte mit meinem Gatten, seinem Bruder und seinem Freunde eine Tour durch den Schwarzwald und es gefiel uns in Freiburg — wo wir gestern eintrafen, so gut, daß wir uns entschlossen haben, die Umgebung etwas zu durchstreifen.“

„Sie werden reichlich belohnt werden,“ gab Gräfin Nordens zu, „wir bringen im Sommer erst acht bis vierzehn Tage in einem der herrlich gelegenen Dörfer der Umgegend zu, es macht meinen Jünglingen immer große Freude.“

„Das kann ich mir denken,“ pflichtete Carolas bei, „Du bist wohl nicht wieder auf dem Erlenhof gewesen?“

„Nein, leider aber reise ich bald dorthin, meine Erzählung hier ist vollendet,“ entgegnete Aita.

„Bewahre! Du es? Ich sollte meinen, Du müßtest dich freuen, nach acht Jahren wieder heimzukommen.“

„Hier ist meine Heimat, hier bin ich gern,“ beteuerte das junge Mädchen lebhaft. Im Erlenhof werde ich, nach dieser glücklichen Zeit, gerade wie in einem Gefängnis leben.“

„Aita, ich höre es nicht gern, wenn Du von Deiner zukünftigen Heimat in dieser Weise sprichst,“ ermahnte sie Gräfin Nordens mit leisem Vorwurf. „Frau von Barneß hat dich doch so herzlich lieb; ihre Briefe —“

„O ja,“ unterbrach Aita erregt, „Frau von Barneß ist gut, aber ich hasse meinen Vormund,“ doch als sie jetzt in das erschaute Gesicht Carolas sah, schwieg sie verlegen.

Die Italienerin nahm aber keine Notiz von dieser letzten Bemerkung, sie setzte sich neben Gräfin Nordens und war so bezaubernd lebenswichtig, daß sie im Sturm das Herz der Vorleserin eroberte. Auf einen Wink von ihr näherte sich auch Signor Nicolo und sein Bruder Hugo, der schönste Mann, den Aita in ihrem ganzen Leben gesehen zu haben glaubte und ein deutscher Freund, Herr von Althaus, der aber so lange in Italien gelebt hatte, daß er seine Muttersprache fast vergessen, italienisch und französisch aber fließend sprach.

Es waren heitere Stunden in dem kleinen Kreise, und als der helle Vollmond längst am Himmel stand, rüßte man sich endlich gemeinsam zum Aufbruch. Aita schritt an der Seite des Herrn Hugo Ritzing, dessen klammerndes Blick voll Bewunderung auf seiner schönen jungen Begleiterin ruhte. Dieser Spaziergang im hellen Mond-

schein am späten Sommerabend blieb dem jungen Mädchen unvergessen, und mit Entzücken lauschte es auf die süßen Schmeicheleien des Italieners.

Am Münsterplatz trennte man sich, nachdem eine Spazierfahrt nach den Ruinen eines alten Klosters, in dessen Nähe ein nicht unbedeutender Wasserfall von den Bergen rieselte, verabredet war. Gräfin Nordens kannte die ganze Umgegend und verstand es, auf die schönsten Punkte aufmerksam zu machen.

„Ich hoffe, Aita,“ wandte sie sich plötzlich dem jungen Mädchen zu, als dieses ihr „Gute Nacht“ bot, „Frau von Barneß hat doch nichts dagegen, daß Du die Bekanntschaft mit Deiner früheren Erzieherin erneuerst?“

„Das glaube ich nicht,“ lautete zuversichtlich die Antwort, „sie verließ den Erlenhof und zwar plötzlich, aber doch nie aus dem Grunde, um Signor Ritzing zu betören.“

„Im, ich schreibe morgen an Frau von Barneß, da will ich diese Begegnung doch vormerken. Eine Freundin von mir, die Frau von Waldburg, reist Ende Septembers nach Berlin; unter ihrem Schutz kannst Du bis dorthin reisen.“

„O, Gräfin Nordens, muß ich denn wirklich fort?“ fragte Aita, in Tränen ausbrechend.

„Mein liebes Kind, die Gelegenheit ist so günstig; die Bononin will Dir gemalt Sehenwürde der Großstadt zeigen und sich einige Tage mit Dir dort aufhalten,“ beruhigte sie die mütterliche Freundin, und lächelte zärtlich das erregte Kind. „Du weißt es, wie sehr ich mich freuen würde, dich noch länger hier zu behalten, daran ist aber nicht zu denken. Frau von Barneß schrieb mir noch vor kurzem, daß ihr Sohn selbst kommen würde, um dich zu holen, wenn sich keine passende Reisebegleitung finde.“

„O nein, es soll nicht kommen, nur das nicht,“ flüßte Aita rasch hervor und trocknete ihre Tränen.

Mittlerweile fand im Hotel bei den Italienern eine lebhafteste Unterredung statt.

Fortsetzung folgt.

Am Beginn des Krieges mußte Giolitti Haus in Rom Tag und Nacht bewacht werden. Giolitti, dem man Friedensneigungen nachsagte, war selbst seines Lebens nicht sicher. Als er vor einigen Tagen in Rom war, jubelte ihm die Menge am Bahnhof zu und begleitete ihn in einem wahren Triumphzuge zu seiner Wohnung. Dagegen wird heute Sonnino Palast militärisch beschützt und Salandra mußte sich bei Nacht und Nebel aus Rom entfernen, um tätlichen Angriffen zu entgehen. Vor der englischen Botschaft stehen ohne Unterbrechung eine Anzahl Karabinier, vor dem Hause der französischen Botschaft 20 Soldaten. In die Kammer kann sich Sonnino nur unter starker Bedeckung, die ihn vor dem Volke schützt, wagen. Das ist der Wandel der Zeiten während des Krieges.

Münchhausen aus Amerika.

In der amerikanischen Zeitschrift „National Review“ finden sich folgende bezeichnende Sätze:

„Man hat bisher auf beiden Halbkugeln der Welt zu sehr vor dem „amerikanischen Münchhausen“ gebübelt. Die Vereinigten Staaten können vor Herbst 1918 als wesentlicher Faktor kaum in Betracht kommen. Nachdem der Zusammenbruch Australiens gerade im entscheidenden Augenblick alle guten Aussichten für 1917 über den Haufen geworfen hat, ist heute aller menschlichen Voraussicht nach die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang im Jahre 1918 gering. Ebenso unwahrscheinlich ist ein Kriegsende vor 1919. Das nächste Jahr muß eine Zeit beträchtlicher Verunsicherung für die Weltmächte werden.“

Also selbst im eigenen Lande ist die Zuversicht auf die Drohungen Herrn Wilsons so gering, daß man sie mit den Aufschneidereien eines Münchhausens in die gleiche Linie stellt.

Das „Lebensblut“ der englischen Nation.

Auf der Fahrt nach Gibraltar ist der britische Dampfer „Bernard“ verlenkt worden. Es war dies ein großer Dampfer (3682 Tonnen) und hatte Kohlen geladen. Auch hier wird die Aufmerksamkeit auf den durch unsere U-Boote völlig zerrütteten englischen Kohlenhandel gelenkt. „Die Kohle“, sagte Lloyd George 1915 in seiner Rede an die Ballister Bergarbeiter, „ist das Lebensblut der Nation!“ Mit der Kohlenabfuhr bezahlte England einst einen großen Teil seiner Einfuhrschuld. Jetzt erstickt es im Kohlenüberfluß, weil ihm Schiffe fehlen zum Transport über See. Die schwarzen Schiffe häufen sich auf den Gruben, drücken dort auf den Preis, zwingen zur Einschränkung der Produktion und zur Arbeitslosigkeit, entwerten den Betrieb. (Erit kürzlich wurden wieder 2000 Arbeiter auf einer einzigen Grube entlassen werden.) Andererseits steigt die Kohlennot in der Welt. In Frankreich werden die Theater nicht mehr geheizt, in New York herrscht abends auf den Straßen Dunkelheit wie in einem Dorfe. In Italien mühen die Eisenbahnen und sogar schon wichtige Kriegsbetriebe sich einschränken bis unter die Grenze des Zulässigen. Dieselbe Kohle, die in England 30 Mark die Tonne kostet, schnellte dort in den letzten Tagen im Schleichhandel auf 500 bis 600 Mark im Preise empor! Die Kohlennot ist eine der Klippen, an denen das Entente-Glück gescheitern wird.

Der nervöse Clemenceau.

Das Vertrauen auf den starken Mann Clemenceau steht in Frankreich bereits auf recht satterigen Füßen. So warnt das „Journal du Peuple“ Clemenceau vor der Anwendung von Gewalt in militärischen Dingen. Er glaube, er gebe einen Beweis von besonderer Kraft, wenn er auf allen Stufen der militärischen Rangordnung heillosen Schrecken verbreite, aber in Wahrheit sei das eher ein Zeichen von Schwäche. Das Blatt schließt mit der Mahnung: „Man darf den Organismus der Landesverteidigung nicht nervös machen.“

„Journal du Peuple“ ruft also dem Ministerpräsidenten zu, seine Geschäftigkeit in allen möglichen unnötigen Dingen sei zu lebhaft, um ihm Zeit zu lassen, an einer Stelle das notwendige und zweckentsprechende zu tun.

Sotales und Provinzielles.

Salver, den 11. Januar

1841 Rechtslehrer Otto v. Gierke geb. — 1871 Brasilienforscher Hermann Meier geb. — 1882 Naturforscher Theodor Schwann, Begründer der Zellentheorie, gest. — 1904 Ausbruch des Perero-aufstandes. — 1917 Deutsche Note an die Neutralen über die Ablehnung des Friedensangebots.

□ Weitere Einschränkungen des Personenbahnverkehrs stehen für Mitte Januar bevor. Voraussichtlich sollen am 13. Januar auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen eine Anzahl von Zügen gestrichen werden. Die Maßnahme wird sich auf alle Arten von Zügen erstrecken, doch soll den Bedürfnissen des regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Berufsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Auch die Privatbahnen, soweit sie ihre Zugkraft aus Kohlen gewinnen, werden Einschränkungen erfahren.

□ Kein Ersatz für verlorene Feldpostpakete. Auf eine Anfrage erklärte die Regierung, daß eine Ersatzleistung für verlorengegangene Privatpakete nach und von dem Feldheer weder von der Militärverwaltung noch von der Post übernommen wird, gleichviel wo der Verlust eingetreten ist. Eine Änderung dieser Vorschriften könne mit Rücksicht auf die Eigenart der in Betracht kommenden Betriebsverhältnisse nicht in Aussicht genommen werden.

—* Ziehung 1. Klasse 237.941 Preuß. Klassenlotterie. In der heutigen Vormittags-Ziehung fielen 10000 M. auf Nr. 119 535, 5000 M. auf Nr. 46 824, 3000 M. auf Nr. 59 352, Nachmittagsziehung, 50 000 M. auf Nr. 59 280, 30 000 M. auf Nr. 123 789

+ Salver, 11. Jan. Heute Morgen früh streifte mal wieder die elektrische Licht- und Kraftquelle. Gegen 8 Uhr war jedoch wieder Strom da, so daß das Uebel nicht allzu sehr empfunden wurde.

= Salver, 11. Jan. Gestern abend gegen 19 Uhr ertönten die Alarmsignale der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, die Brandglocken unserer Kirche und mächtiger Feuerlöcher verkündete ein Großfeuer. Es brannte die Trockenanstalt und Lagerhaus des Kaufmanns und Mühlenbesizers Albert Herdepe am Staatsbahnhof hierseits. Das Feuer fand an dem aus Holz gebauten Gebäude und durch den Sturm zur Glut angefaßt reiche Nahrung. In kurzer Zeit war das große Gebäude ein Flammenmeer, an ein Ketten war nicht zu denken. Mit Mühe konnten aus dem Rotor die wichtigsten Schriftstücke und Bücher herausgeholt werden. Große Vorräte an Mehl und Korn sind ebenfalls mitverbrannt, was um so trauriger ist, da sie der menschlichen Ernährung verloren gegangen sind. Herrn Herdepe trifft dieses Unglück besonders schwer, durch Anlage eines Großmühlenbetriebes war er von der Reichsgetreidegesellschaft anerkannt und bestellt worden und hatte nicht nur die

Verorgung unserer Gemeinde und des Kreises Altena mit Mehl und Schrot übernommen, sondern weit darüber hinaus gingen seine Lieferungen. Wie das Feuer entstanden, ist noch unauferklärt; da an dem gestrigen Tage die Trockenanstalt nicht in Betrieb gewesen ist und doch ist in diesem Anbau das Feuer zuerst bemerkt worden.

+ Salver, 11. Jan. Frost, Schnee, Sturm und Tauwetter, das alles brachte uns das Wetter der letzten beiden Tage. In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag hatte ein mächtiges Schneetreiben eingesetzt und war stellenweise vom Sturm zusammengeweht. Im Laufe des gestrigen Tages trat Tauwetter ein, welches mit Sturm vermischt weiter anhielt, so daß heute bei der schlammigen Rasse der Aufenthalt draußen recht unangenehm ist. Der diesjährige Winter bietet durch seinen ständigen Wechsel eine sonderbare Erscheinung.

Kennst du deine Feinde?



Du selbst
bist dein Feind,
wenn du deine Pflicht
nicht erkennst. Du
mußt
dein Gold
zur Goldankauffstelle
bringen!

Die Goldankauffstelle für Salver und Schalksmühle ist während der Dienststunden geöffnet.

Hagen, 9. Jan. Ein unglaublicher Vorgang macht hier viel von sich reden. Das hiesige Bezirkskommando hatte in Erfahrung gebracht, daß der 36 Jahre alte landsturmpflichtige Kapellmeister W. von hier sich bisher keinerlei militärischer Kontrolle unterzogen hatte. Die Angabe fand sich bestätigt, weshalb W. durch ein Militärkommando verhaftet und in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert wurde. Die Sache ist um so unverständlicher, als der Verhaftete seit Jahren als Hilfskutschmann Dienst tut und deshalb angenehm war, daß seine vorgelegte Dienstbehörde über sein Militärverhältnis unterrichtet sei.

Arnsberg, 10. Jan. Der Kreis Arnsberg hat seinen Gemüsebedarf bisher zu einem großen Teil in anderen Kreisen aufkaufen müssen. Da diese Möglichkeit im laufenden Jahre zweifelhaft ist, hat sich der Kreis entschlossen, allen Landwirten eine Prämie von 60 Mk. für jeden Morgen und 30 Mk. für jeden halben Morgen zu zahlen, den sie selbständig mit Gemüse mehr anbauen als im letzten Jahre.

Wattenscheid, 9. Jan. Auf dem Wege von Güntersloh nach Wattenscheid wurde der Postwagen geraubt. Es wurde ein Geldbeutel mit 3700 Mk. ein Briefbeutel für die Bahnpost und ferner ein Teil der übrigen Briefpost gestohlen. Zwei Personen wurden verhaftet, darunter der Postillon der den Wagen führte.

Münster, 9. Jan. Die Landwirtschaftskammer richtet an die Landwirte das Gesuchen, der Anordnung des Oberpräsidenten über den Ausbruch und die Ablieferung von Getreide und Hülsenfrüchten trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten willig und reslos nachzukommen. Richtig sei es, daß das Getreide im Stroh am sichersten aufbewahrt werde. In dieser schweren Zeit aber, in der sich die maßgebenden Behörden auf die staatlichen Erhebungen nicht genügend verlassen könnten, sei es zum sichern Durchgange der Vorkontrolle durchaus erforderlich, daß sie zur Erfassung der wichtigsten menschlichen Nahrungsmittel vollständig zuverlässige Unterlagen erlangte nach denen sie ihre Maßnahmen treffen könnten. Die vorstehend den Landwirten anzuvertrauen würden daher ihr äußerstes tun, obige Anordnungen zu erfüllen.

Eberfeld, 9. Jan. Hier wurde heute unter zahlreicher Beteiligung der städtischen und staatlichen Behörden und der Werkerschaft in der Staatshalle Johannisberg die Wanderausstellung der Volksborngeellschaft „Mutter und Säugling“ eröffnet. Bei der Eröffnungssprache sprach Oberbürgermeister Junck, Verlagsbuchhändler Alfred Müller-Dresden und Geheimrat Dr. Wolff. Die Ausstellung gibt Belehrung über alle Fragen, die zur Volksgeundheit in Beziehung stehen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB Berlin, 10. Januar, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Eine deutsche Antwort auf die englisch-amerikanischen Kriegsziele.

TU Berlin, 10. Jan. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in den nächsten Tagen, wahrscheinlich vor dem kommenden Montag im Hauptausschuß zu erscheinen, um in einer größeren Rede auf die Kriegsziele Lloyd Georges und Wilson zu antworten.

Bereitschaft der Russen zur Fortsetzung der Verhandlungen.

TU Brest-Litowsk, 10. Jan. In der heute Vormittag abgehaltenen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom Wolff-Bureau veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 28. Dezember dem tatsächlichen Hergang entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Der Streit um Elßaß-Lothringen.

TU Amsterdam, 10. Jan. Mit Bezug auf die Erklärung Albert Thomass, daß die französischen Sozialisten gegen eine Volksabstimmung in Elßaß-Lothringen Stellung nehmen, weist das Allgemeine Handelsblatt treffend auf die merkwürdige Erscheinung hin, daß in allen Reden

über die Grundzüge einer Befreiung Europas zutage tritt, daß nämlich jeder die Anwendung dieser Grundzüge auf die anderen, aber niemals auf sich selbst für nötig hält. Es wäre besser, sagt das Blatt, solche allgemeinen Grundzüge erst gar nicht anzuführen, wenn die Absicht besteht, sie lediglich auf die anderen anzuwenden und wenn man für sich selbst nach Ausflüchten sucht, um der Anwendung zu entgehen.

Beratungen über die gemeinsamen Kriegsziele in London.

TU Amsterdam, 10. Jan. Der parlamentarische Ausschuß des Gewerkschaftsverbandes und der Vollziehungsausschuß der nationalen Arbeiterpartei beschloßen in ihrer Sitzung in London, den Arbeiter und sozialistischen Parteien der verbündeten Länder, Amerika eingeschlossen, zu empfehlen, eine Arbeiterzusammenkunft zur Beratung über die gemeinsamen Kriegsziele abzuhalten. Es wurde beschloßen, diese Zusammenkunft am 20. Februar in London abzuhalten.

Der Mißbrauch der Hospitalschiffe.

WTB Genf, 10. Jan. Nach Nachrichten aus Madrid lebten 4 spanische Marine-Offiziere nach Spanien zurück, weil in der ihrer Aufsicht unterstellten Hospitalschiffen der Entente Truppen eingeschifft waren, die angeblich an Fieber litten, tatsächlich aber ganz gesund waren.

Ein Fliegerunglück.

TU Lugano, 10. Jan. Die römische Epoca meldet aus Rom, daß dort ein Caproni-Flugzeug mit dem italienischen Piloten Reznati und 15 Passagieren bei einem Probeflug aus einer Höhe von 50 m abstürzt ist. Reznati und die Passagiere retteten sich, indem sie vom Flugzeug absprangen, bevor dieses den Boden berührte. Alle trugen jedoch mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Die Pläne der Italiener.

TU Lugano, 10. Jan. Zu einem englischen Kriegsberichterstatter sagte General Diaz: Während des Winters werden sich die Italiener hinter ihrer Widerstandslinie neubilden, um im geeigneten Augenblick die Offensive wieder aufzunehmen. Der letzte Rückzug habe das Gute gehabt, im italienischen Heere die Spreu vom Weizen zu scheiden, so daß die heutige italienische Armee in ihrer Kampfkraft und Freudigkeit völlig ungebrochen sei. Nach Pariser Depeschen der italienischen Presse wird der in Rapallo gegründete Oberste Kriegsrat der Entente Ende Januar in Paris zusammentreten. An den Sitzungen nehmen außer den dauernd in Versailles residierenden Militärdelegierten der Verbündeten auch die verschiedenen Ministerpräsidenten teil.

Aus dem Hauptausschuß.

Berlin, 9. Jan. Im Hauptausschuß des Reichstages wurden heute die vertraulichen Beratungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn fortgesetzt.

Eine neue „Widwe“?

Büsch, 9. Jan. Der „Bärner Tagesanzeiger“ berichtet, aus gewissen Presseandeutungen sei zu schließen, daß im Indischen Ozean wieder ein deutsches Schiff tätig sei, das die Schifffahrtstraße zum Roten Meer—Suezkanal unbesetzt mache.

Der Kommandant der russischen Westfront.

Bern, 9. Jan. An Stelle des abgeleiteten Infanterie-Generals Baluier ist, wie der russische Mitarbeiter des „Bund“ meldet, der Oberstleutnant Kamentischkow, der bisher Kommandant eines turkestanischen Schützenregimentes war, zum Oberkommandierenden der russischen Westfront ernannt worden.

Russisch-ukrainische Konferenz.

Bern, 9. Jan. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat Lenin die ukrainische Rada zu einer Konferenz, die entweder in Smolensk oder in Witebsk stattfinden soll, eingeladen.

Die russische Staatsbank arbeitet normal.

Kopenhagen, 9. Jan. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur ist die Neuerrichtung der russischen Staatsbank so weit durchgeführt, daß die Bank wieder normal arbeitet. Es sind zahlreiche Beamte neu eingestellt worden, aber es haben auch viele Mitglieder des alten Personals ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Frankreich verblutet.

Genf, 9. Jan. Nach dem Pariser „Vahs“ bedeutet in der schwarzen Bilanz des Jahres 1917 der Sonderfrieden der Russen den Bankrott des von den Alliierten gemeinschaftlich begonnenen Krieges. Frankreich sammle seine letzten Kräfte, und es sei höchste Zeit, daß seine Verbündeten es nicht bloß mit schönen Worten, sondern auch durch die Tat unterstützen.

Fortsetzung, nicht Schluß!

Genf, 9. Jan. Nach Berichten aus Paris hat Clemenceau den Parteiführern mitgeteilt, daß das Saloniki-Unternehmen fortgesetzt werden werde. (Das ist jenes Clemenceau, der früher so viel gegen das Saloniki-Unternehmen gewettert hat.)

Veröhnung durch Reading.

Amsterdam, 9. Jan. In der Ernennung Readings zum außerordentlichen englischen Botschafter in Washington erblickt man in Londoner politischen Kreisen eine Annäherung Lloyd Georges an Asquith und Grey. Die Blätter bezeichnen diese Ernennung als einen Versuch, Amerika von der Diktatur Nordchinas zu befreien.

Lloyd George soll nach Brest-Litowsk.

Kopenhagen, 9. Jan. Der englische „Friedensfreund“ Snowden erklärte, daß ihn noch nie eine Rede Lloyd Georges so befriedigt habe wie die letzte. Lloyd George sollte nach Brest-Litowsk reisen und an den Friedensverhandlungen teilnehmen; es würde dann bald seinen Streitpunkt mehr geben, der nicht von dieser Konferenz beigelegt werden könnte.

Sie wollen Antwort haben.

Kopenhagen, 9. Jan. In Paris herrscht in politischen Kreisen allgemein die Auffassung, daß auf die Rede Lloyd Georges nunmehr eine Antwort der Mittelmächte erfolgen müsse.

Neue Schritte zur „Aus Hungern“ Deutschlands.

Osag, 9. Jan. Holländische Blätter berichten, daß die Alliierten in Gemeinschaft mit China Schritte getan haben, um den sibirischen Teil der Mandchurienbahn der Kontrolle der Petersburger Regierung zu entreißen, damit über die Lebensmittelvorräte der Mandchurei nicht im Interesse der Mittelmächte verfügt werden könne.

Weggeworfene Millionen.

Osag, 9. Jan. Die Erklärung des amerikanischen Admirals Bowles, daß der Bau hölzerner Schiffe mißglückt sei, hat in England große Enttäuschung hervorgerufen, da man bereits mit diesen Schiffen als Ersatz des großen Verlustes an Schiffraum gerechnet hatte. Es wird kaum möglich sein, mehr als 250 der versprochenen 1000 Schiffe im Jahre 1918 fertigzustellen, und es ist sehr fraglich, ob die Schiffe überhaupt als Ozeandampfer dienen können. Es sind durch den Bau verschiedene Duzend Millionen Dollar verschwendet worden.

Nah und Fern.

o Im Schneesturm erfroren. In Ostpreußen ist in den letzten Tagen infolge der grimmigen Kälte und heftiger Schneefürne eine größere Anzahl Personen erfroren. An einem einzigen Tage fanden auf diese Weise sechs Männer, eine Frau und ein Kind den Tod.

o Absturz eines Postwagens. Bei einer Fahrt über die Abhänge des Meißner, des höchsten Berges in Kurhessen, ist der mit fünf Reisenden besetzte Postwagen bei Apenrade abgestürzt. Alle fünf Reisenden und der Postillon erlitten schwere Verletzungen.

o Schweres Eisenbahnunglück. Zwischen Kaiserslautern und Homburg vor Station Bruchmühlbach ist bei starkem Schneefall ein Urlaubszug auf einen Güterzug aufgefahren. Von den Insassen des Urlaubszuges sind nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt worden. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach, Wiesau und im Reservelazarett Homburg untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

o Dreifacher Mord und Selbstmord wegen Erbstreitigkeiten. Die Schlächterwitwe Wolf in Mainz vergiftete ihre Kinder im Alter von sechs, vier und zwei Jahren mit Arsen und beging dann Selbstmord. Die Ursache sind Erbstreitigkeiten.

o Schiffkatastrophe. Holländischen Blättern wird aus London berichtet, daß der Dampfer „Locat“ nach einem Zusammenstoß bei Schanghai gesunken ist. Hundert Personen sind ertrunken.

o John Rockefeller's Kriegshilfe. John Rockefeller schickte der Rockefeller-Stiftung einen Scheck im Betrage von 5 Millionen Dollar. Die Beiträge Rockefeller's haben damit eine Höhe von 130 Millionen Dollar erreicht. Ein großer Teil der Einnahmen der Stiftung wird für die Linderung der Not der vom Kriege betroffenen Amerikaner verwendet.

o Fortschritte der drahtlosen Telephonie. Dr. Alexander Graham Bell hat in einer in Brantford (Ontario) gehaltenen Rede mitgeteilt, daß Ferngespräche zwischen Washington und Paris mit Hilfe von Telephonen, die an drahtlose Telegraphenapparate angeschlossen waren, geführt worden sind, so daß es demnächst möglich sein dürfte, drahtlose Ferngespräche mit der ganzen Welt zu führen.

o Der Staatsanwalt und die Höchstpreisüberschreitungen der Kommunen. Gegen den Oberbürgermeister und einen Stadtrat von Reußla hat jetzt der Staatsanwalt ein Ermittlungsverfahren wegen Höchstpreisüberschreitungen eingeleitet. Es heißt, daß das Kriegswirtschaftsamt gegen alle Kommunen und Großbetriebe, die sich ähnliche Verfehlungen zu Schulden kommen ließen, einzuschreiten gedenkt.

o Holländische Hilfe bei einem Dampferzusammenstoß. Aus Emden berichtet wird, gerieten bei hartem Schneeeis in der Emsmündung zwei Fischdampfer auf Grund. Bei der Rettung der Schiffsmannschaften beteiligten sich neben den Besatzungen unserer Kriegsschiffe und Rettungsboote in hervorragender Weise die Besatzung des holländischen Motorrettungsbootes von Rottum, das funktentelegraphisch vom Sperrkommandanten von Vortum zu Hilfe gerufen worden war. Der Kommandant von Vortum hat dem Kommandanten von Rottumeroog für die erfolgreiche Hilfeleistung telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

o Verkauf eines prächtigen Schlosses. Nach einer amtlichen Mitteilung hat Prinz Johann Georg von Sachsen sein Schloss Weesenstein, zu dem auch mehrere Rittergüter gehören, an den sächsischen Landtagsabgeordneten Geheimen Kommerzienrat Bauer verkauft. Angeblich beträgt der Kaufpreis rund 2 Millionen Mark.

o Wertwürdige Selbsteinschätzung. Die Viehzählung in der Gemeinde Hachingen hat zu einem merkwürdigen Ergebnis geführt. In der drei große Ortschaften umfassenden Gemeinde schien die Schweinezahl ganz außerordentlich zu sein, denn die Zählungsliste schloß mit einer Gesamtzahl von nur zwölf Stück vor. Diese geringe Zahl ließ Bedenken aufkommen, und man fragte sich, ob sich nicht mancher Schweinezüchter etwas verzählt habe. Eine behördliche Nachzählung ergab denn auch, daß die Schweinezahl der Gemeinde im Rechten ein bißchen schwach sei, denn es wurden in den drei Orten mehr als 200 stattliche Schweine entdeckt!

Vermischtes.

Eine neue Öl- und Stickstoffquelle ist, wie man der Täglichen Rundschau berichtet, durch ein neues Verfahren des Berliner Chemikers Robert Tern erschlossen worden. Es können durch dieses Verfahren die umfangreichen Sapropeallager auf Öl- und Stickstoffgewinnung ausgewertet werden. Das Sapropeal findet sich an sieben Stellen im Deutschen Reich in gewaltigen Mengen vor. Es ist aus kleinen, ölhaltigen Lebewesen, die ihr Dasein im Wasser fristen, entstanden. Diese Lebewesen waren auch die Urprungstoffe, die an der Bildung des Erdöls, das im Laufe von Jahrtausenden aus ihnen entstanden ist, beteiligt waren. Durch das erwähnte Verfahren können nun aus

dem Sapropeal die bituminösen Stoffe gewonnen werden und sind dann weiter auf Montanwachs, Schmier- und Leuchtöl zu verarbeiten. Bei dieser Fabrikation werden außerdem noch erhebliche Ammoniakmengen erzeugt. Ferner kann das Sapropeal mittels einer recht einfachen Vorrichtung auf Seife, Bohrfett, Schmiermittel, Wagenschmiere und Balkmittel umgearbeitet werden. Alle diese Erzeugnisse sind durchaus marktfähig und entsprechen in hohem Grade den an sie gestellten Anforderungen. Eine größere Gesellschaft ist im Aufbau begriffen, die die verschiedenen Sapropeallager Deutschlands nach dem Ternschen Verfahren auswerten will.

Der Petroleumverbrauch der Welt. Nach den Feststellungen einer italienischen Zeitschrift ist der Petroleumverbrauch der Welt seit der Zeit, wo das Erdöl zum erstenmal als Brenn- und Heizstoff in Haushalten und Fabrikbetrieben zur Anwendung gelangte, in fast unglaublichem Maße gestiegen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er nach dem Kriege noch mehr answachsen wird. Im Jahre 1870 genügten für die ganze Welt 7 Millionen Zentner Petroleum, im Jahre 1880 brauchte man schon 40 Millionen, und im Jahre 1913 wurden 470 Millionen Zentner verbraucht. Den Hauptanteil an diesem riesigen Verbrauch haben die Fabriken, die für ihre Maschinen als Heizstoff statt Kohle Petroleum eingeführt haben. Obwohl das Petroleum etwa dreimal mehr kostet als Kohle, benutzen drei Viertel der amerikanischen Eisenbahnlokomotiven ausschließlich Petroleum, weil es der Kohle an Ausgiebigkeit weit überlegen ist. Die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten hat im Laufe eines einzigen Jahres den Petroleumverbrauch von 10 auf 15 Millionen Zentner gesteigert, und die englische Admiralität hat im Geschäftsjahr 1913/14 mehr als 500 000 Pfund Sterling ausgegeben, um sich für die Kriegsmarine eine Petroleumreserve zu sichern. Das alles bezieht sich nur auf den ordnungsmäßigen Verbrauch in normalen Zeiten; es ist also kaum auszu denken, wie groß erst der Petroleumverbrauch sein wird, wenn nach dem Kriege Handel und Industrie einen gewaltigen Aufschwung nehmen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Urteil im Weissenfer Bankprozeß. Der seit dem 17. September verhandelte Weissenfer Bankprozeß ist jetzt beendet worden. Der Angeklagte Kaufmann Riesel wurde zu 4 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt, fünf andere Angeklagte zu Geldstrafen von 30 bis 1000 Mark. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern abend 10 Uhr
entschied sich schnell und
unvermutet nach zweitägiger
Krankheit unser innigst-
geliebtes Töchterchen, mein
liebes Schwesternchen

Erna

im zarten Alter von 5 Jahren
und 4 Monaten.

Der Verlust trifft uns
besonders schwer, da der
Vater z. Z. in Feindesland ist.

Dies zeigen tiefbetrußt an
Familie Karl Radenbücker.
Halver, Frankfurterstr. 111,
den 10. Januar 1918.

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 13. Januar,
nachmittags 2½ Uhr vom
Sterbehause aus statt.
Von Kondolenzbesuchen
wolle man bitte absehen.

Versicherungs-Gesellschaft
im Amte Halver.

Am Sonntag, den 13. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr
im Gasthof „zur Post“

Jahresversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rechnungsabnahme.
 2. Festsetzung der diesjährigen Beiträge.
 3. Entschädigungen.
 4. Evtl. Verschiedenes.
- Um allseitige Beteiligung
erfucht

Der Vorstand.

Gülfelder
Schweineversicherungsverein.

Hauptversammlung

Samstag, den 12. Januar,
abends 6½ Uhr

im Lokale des Herrn Albert
Panne, Grünbaum.

Tagesordnung:

- Rechnungsablage
 - Vorstandswahl
 - Verschiedenes.
- Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Viehsalz

stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ost-Bez. Köln.

Hauschlachtungen.

Nach neuerer Anordnung des Königl. Preussischen
Landesfleischamtes müssen alle Hauschlachtungen bis
spätestens zum 31. Januar ds. Js. vorgenommen sein.

Ich bringe diese Bestimmung mit dem Hinweis zur
allgemeinen Kenntnis, daß ich nach dem 31. Januar d. Js.
nicht mehr in der Lage bin, Hauschlachtungsgenehmigungen
zu erteilen und ersuche alle Kreisangehörigen, die noch
hauschlachten wollen, unverzüglich ihre Anträge bei dem
zuständigen Bürgermeister oder Amtmann zu stellen.

Altena, den 9. Januar 1918.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das eingetretene Frostwetter wird
darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Haus-
leitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frost
die Fenster und Türen namentlich an den Kellern dicht zu
schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungs-
röhren des Abends zu entleeren.

Halver, den 6. Dezember 1917.

Die Verwaltung.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf weiteres an jedem Donner-
stag, Freitag und Samstag nachmittags von 2½ bis 7 Uhr
für Bannbäder, und von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder
geöffnet.

Halver, den 8. Oktober 1917.

Die Verwaltung.

**Herren-,
Damen-,
Kinder-
Geldbörsen
Papier-Geldtaschen**

empfiehlt

in reichlicher Auswahl zu billigen Preisen

Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

Feldpostschachteln

In verschiedenen Größen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge

Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Reisen nach der Schweiz.

Ich mache darauf aufmerksam, daß für den Eintritt
in die Schweiz nicht mehr wie bisher nur der von einem
Konsulato visitierte Paß genügt, sondern daß Deutsche,
welche beabsichtigen, nach der Schweiz zu reisen, auch im
Besitze eines von der Polizeibehörde ihres letzten Wohn-
ortes ausgestellten Leumundszeugnisses sein müssen, welches
nicht älter als 3 Monate sein darf.

Ferner haben die Betreffenden sich darüber auszu-
weisen, daß sie die nötigen Substanzmittel besitzen, um
die Kosten ihres Aufenthaltes in der Schweiz bestreiten zu
können.

Personen, die die vorstehende Bestimmung nicht genau
befolgen, müssen an der Grenze zurückgewiesen werden.

Altena, den 7. Januar 1918.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Vornehme u. geschmackvolle

Drucksachen

für Geschäfte und Private.

Spezialität:

Familien- u. Vereins-
Drucksachen

wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Amtsparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr
4 vom Hundert.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 13. Januar

Vorm. 10½ Uhr: Predigt
Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 11½ Uhr: Kinder-
gottesdienst.

Donnerstag abend 8½ Uhr:
kirchl. Vesperchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 13. Januar.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntags-
schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-
verein, Chorstunde.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr:
Missionsarbeitsstunde.

Samstag abend 8½ Uhr:
Allianz-Gebetsstunde.

Blaukreuzverein Halver.

Römerstraße 8.

Sonntag, den 13. Jan. 1918

Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungs-
bund.

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Waldarbeiter

und

Holzfäller

werden gegen Accordlohn
ständig gesucht und beschäftigt
von der Gutsverwaltung
des Rittergutes Haus Halver.

Erhielt eine größere
Partie

Einholtaschen

in verschiedenen Größen
und empfehle solche bill.
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Altfreie zur Stiefelfabrikation
geeignete

Buchen und Eschen

kaufen zu den höchsten Preisen
in beliebigen Mengen
Engstfeld & Lamberti,
Bollwerk bei Oberbrügge.

Einkorbhüchsen

fürs Feld

sind wieder eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.